Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 6 einzelnen, darüber folgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 50. Fernruf 1337, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Fehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 212 — Sonnabend/Sonntag, 9./10. September 1944, abends — 97. Jahrg.

Die Bedeutung der Volkskriege

Riesa, den 9. September.

Das Auf und Ab des jetzigen schweren Völkerringens hat es mit sich gebracht, daß Spaten und Gewehr jetzt zum Symbol deutscher Selbstbehauptung geworden sind. Inmitten eines furchtbaren Ansturms unserer Feinde greifen wir zu jenen Mitteln, die uns immer wieder aktiv im Kampf werden lassen — sehr zum Schaden und Aerger der Gegner. Das deutsche Volk verfolgt also nicht passiv den Ablauf der weltgeschichtlichen Ereignisse, die ununterbrochen auf uns einstürzen, sondern es ist vielmehr dabei — durchpulst von höchster Aktivität — sein Schicksal selbst zu gestalten. Kämpfen, Rüsten, Schanzen lautet das Gebot der Stunde. Alles andere hat daneben im Augenblick keine Daseinsberechtigung. Denn nur mit der völligen Hinwendung all unserer Kräfte auf diese drei gigantischen Aufgaben können wir das Leben unseres Volkes und damit die physische Existenz jedes einzelnen Deutschen vor dem auf Chaos und Vernichtung ausgehenden Ansturm der Feinde bewahren. „Unerbittlicher als je zuvor sind wir Deutsche heute entschlossen", so stellte der stellvertretende Reichspressechef Helmut Sündermann in einem auch vom „Riesaer Tageblatt" veröffentlichten Artikel fest, „den stolzesten Vorbildern nationalen Widerstandes nachzueifern, wo immer die bolschewistischen Horden oder die anglo-amerikanischen Gangster deutschen Boden zu besudeln, deutsches Volk zu erniedrigen versuchen sollten."

Uns liegt nun heute daran, an einigen wenigen Beispielen nachzuweisen, von welcher Bedeutung entscheidende Volkseinsätze, also Volkskriege, sein können. Wir machen uns die Mühe und blättern in der Geschichte nach. Da finden wir zunächst, daß die levee en masse, die in letzter Zeit schon mehrfach ausgesprochen worden ist, nur eine Form des Volkskrieges, und nicht die älteste ist. Als der französische Nationalkonvent in den Stürmen der Revolution im August 1793 alle wehrfähigen Männer zu den Waffen rief und Carnot daran ging, aus ungedienten Mannschaften Armeen aus dem Boden zu stampfen, da folgte Frankreich, das zum Kriegsschauplatz geworden war, nur alten Vorbildern. In wechselvollen Kämpfen wogte auch nach den Massenaushebungen das Ringen hin und her, Erfolge wechselten mit Rückschlägen ab, so daß dann auch die Friedensschlüsse von 1797, 1801 und 1802 Frankreich Gewinn brachten, den Besitz des linken Rheinufers und die Vorherrschaft in Italien.

Blättern wir weiter in der Geschichte nach, dann erkennen wir, daß ein Volkskrieg aus deutschem Geist heraus der nationale Aufbruch im März 1813 war. Die Atmosphäre dieser Erhebung ist uns erhalten geblieben in den Freiheitsgesängen unserer nationalen Dichter, vor allem in dem Lied des jungen Theodor Körner aus der Lützowschen Freischar „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!" Diese Erhebung in Deutschland erfolgte jedoch nicht regellos, sondern wohl organisiert durch die Landsturmordnung in Preußen vom 21. April 1813. Militärisch formiert, ausreichend mit Waffen versehen und geführt von guten Soldaten, rückte die preußische Landwehr ins Feld und ihr nach eiferten Männer aus anderen Ländern deutscher Zunge. Wo die derben Fäuste der Landwehr den Feind zu packen bekamen, wurden die Mängel, die mit der kurzen Ausbildung verbunden waren, durch die heilige Empörung gegen den korsischen Eroberer mehr als ausgeglichen. Wir wissen aus der Geschichte auch, wie schnell der Landsturm von 1813 dem Kaiser der Franzosen Respekt abgezwungen hat.

In Deutschland erfuhr jedenfalls Napoleon zum zweiten Male, was ein Volk vermag, wenn es zum Aeußersten entschlossen sich fremder Gewalt entgegenstemmt. Eine erste Lektion darüber hatte der Korse durch den Volkskrieg in Spanien erhalten, der zwischen 1808 und 1814 zu einer schweren Belastung der französischen Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel geworden war. Es verdient Beachtung, daß ernsthafte Geschichtsschreiber gerade den Volkskrieg der Spanier gegen Napoleon als eine der wichtigsten Ursachen für den schließlichen Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft bewertet haben.

Ein weiteres Beispiel für die unwiderstehliche Gewalt eines nationalen Volkskrieges haben wir in den Freiheitskämpfen der Tiroler unter dem Passeier Sandwirt Andreas Hofer. Als dieser am 9. April 1809 das Zeichen zur Volkserhebung gab, da beschränkten sich seine militärischen Erfahrungen auf den Dienst als Schütze und auf die Führung einer Schützenkompanie in den Kriegen gegen Frankreich. Eine Kriegsschule hatte Andreas Hofer mit seinen kampferprobten Freiwilligen nicht besucht. Wohl aber mußten alle diese Männer, daß, wenn es um Sein oder Nichtsein geht, es darauf ankommt, dem Feind standhaft entgegenzutreten, unerschütterlich in jeder Situation und entschlossen, die Pflicht zu erfüllen, gleichgültig, wie die Lage sich im einzelnen ausnimmt. So haben sie denn tapfer dreingeschlagen am Berg Isel und ihrer geliebten Bergheimat die Freiheit erkämpft. Selbst als die Regierung in Wien das tapfere und siegreiche Tirol preisgab, setzte Andreas Hofer den Kampf noch fort, bis er, durch schmählichen Verrat, den Franzosen in die Hände gefallen, in Mantua sein Leben beschloß, ein aufrechter Kämpfer für Volk und Vaterland.

Aus unseren Tagen nun sind die Kämpfe an Ruhr und Rhein im Jahre 1923, die gegen die Separatisten durchgefochten wurden, und der Sturm auf den Annaberg im Jahre 1921 gegen die polnischen Aufständischen als Beispiele entscheidenden Einsatzes in freiwillig übernommener Pflicht in die Geschichte eingegangen. Am Rhein, an der Ruhr und in Oberschlesien hat so deutscher Mannesmut selbst in der Nacht nach Versailles dem Feind in seiner Gier nach deutschem Land ein Halt entgegengerufen. Um wieviel größer muß daher die Wirkung sein, die soldatischer Mut in Verbindung mit heiligem Fanatismus hervorruft, wenn Staat und Volk, Front und Heimat gemeinsam darangehen, eine Gefahr, die dem ganzen Lande droht, abzuwenden. Im Zeitalter des technischen Krieges hat das Aeußere des Volkskrieges sich grundlegend gewandelt. Jetzt geht es nicht darum, bewaffnet mit Dreschflegeln und Sensen dem Feind in den Weg zu treten, sondern jetzt wirkt der Volkskrieg sich dahin aus, daß jeder wehrfähige Mann der Heimat eingereiht wird in die Front der kämpfenden Mannschaft, während die Lücken, die dadurch in der Wirtschaft entstehen, ausgefüllt werden von Arbeitskräften, die ihren Einsatz innerlich bejahen als einen bescheidenen Beitrag für den Freiheitskampf des Großdeutschen Reiches.

So ist nun der Zeitpunkt gekommen, daß wir der Welt den Beweis härtester Entschlossenheit erbringen, den Sieg zu erringen, „sei es mit den gewohnten Mitteln militärischer Strategie und Taktik, sei es durch das Aufgebot jedes Deutschen, dem die kämpferische Freiheitstat zum höchsten Lebensgesetz geworden ist. Wir werden unser Schicksal meistern, dann — um mit Ludwig Hübsch zu schließen:

Wenn du jetzt bangst, voll Furcht und Angst,
Und nichts mehr wagst, nur müde klagst,
Dann wendet nimmer dein Schmerzgewimmer
Die schwere Not, die uns bedroht!

Steh' wie ein Klotz, fest und voll Trotz,
Beug' nicht die Knie, — dann oder nie
Wird es gelingen, daß wir bezwingen
Jedwede Not, die uns bedroht!

Max Malischewski.

Weiter harte Abwehrkämpfe in Flandern

Feindangriffe aus Antwerpen heraus zerschlagen / Alle Feindangriffe an der adriatischen Küste zerschlagen / Sowjets im Südteil der Ostfront abgewehrt / Terrorangriffe auf Südwestdeutschland

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich scheiterten feindliche Vorstöße gegen die Seefestungen Brest, Boulogne und Dünkirchen. Im Festungsbereich Le Havre wurden am vergangenen Tage 29 feindliche Panzer und zwölf Panzerspähwagen abgeschossen.

In Flandern stehen unsere Nachtruppen weiter in harten Abwehrkämpfen gegen den nachstoßenden Feind. Angriffe des Gegners aus seinem Brückenkopf Antwerpen nach Norden wurden zerschlagen, feindliche Brückenköpfe nordwestlich Hasselt im Gegenangriff eingeengt. Der Feind hatte dort besonders schwere Verluste und verlor 21 Panzer. Um die Zitadelle in Lüttich und im Raum nordwestlich Metz wird heftig gekämpft. Gegen vorgestoßene feindliche Truppen sind Gegenangriffe angesetzt. Bei Besançon und weiter östlich am Doubs stehen unsere aus Süd- und Südwestfrankreich zurückgeführten Verbände im Kampf mit dem vom Süden her angreifenden Feind, der mit starken Kräften versucht, zur burgundischen Pforte durchzustoßen.

Die Kämpfe an der adriatischen Küste, die vorübergehend in ihrer Heftigkeit nachgelassen hatten, nahmen im Laufe des Tages wieder an Erbitterung zu. Unsere Truppen zerschlugen jedoch alle feindlichen Angriffe, die teilweise sechsmal wiederholt wurden, in schweren Kämpfen. Eine Einbruchsstelle wurde im Gegenangriff eingeengt. Vor unseren zurückgewonnenen Linien blieb der erneut anstürmende Feind unter hohen Verlusten liegen.

Am Szekler-Zipfel in Südost-Siebenbürgen wurden zahlreiche heftige Angriffe des Feindes abgewehrt. Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände warfen den Gegner an mehreren Stellen zurück.

Verbände der Luftwaffe bekämpften wirksam den feindlichen Nachschubverkehr im rumänischen Raum.

Am Nordrand der Waldkarpaten und am unteren Narew scheiterten erneute feindliche Angriffe am zähen Widerstand unserer Divisionen.

Von der übrigen Ostfront werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Nordamerikanische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in Südwestdeutschland. Besonders in den Städten Karlsruhe, Mainz, Mannheim und Ludwigshafen entstanden Schäden und Personenverluste. 22 feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei Nacht warf ein Verband britischer Flugzeuge Bomben auf Nürnberg.

Neuer sächsischer Eichenlaubträger

Wie aus dem Führerhauptquartier gemeldet wird, verlieh der Führer am 2. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Walter Misera, Führer einer rheinisch-westfälischen Divisionsgruppe, als 569. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Misera wurde am 14. Juli 1906 als Sohn eines Arbeiters in Vogelsgrün (Kreis Auerbach) im Vogtland geboren. Er ist aktiver Offizier und wurde 1943 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet und erwarb im Sommer 1943 in den Abwehrkämpfen am Mius das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ende Juli 1944 stand Major Misera nordöstlich Kauen, als die Bolschewisten mit starken Kräften in die Abiegbewegung des rechten Nachbarn hineinstießen und die Rückzugsstraße im Rücken der eigenen Truppen erreichten. Obwohl seine eigene Front durch die Abwehr heftiger sowjetischer Angriffe voll in Anspruch genommen war, sammelte Major Misera in klarer Erkenntnis der hier für die Rückführung der schweren Waffen drohenden Gefahr etwa vierzig Mann, griff an der Spitze dieser kleinen Schar mit Unterstützung von fünf Sturmgeschützen die sehr starken Kräfte der Bolschewisten an und warf sie in erbittertem Kampf zurück. Dann stieß er entschlossen weiter durch und stellte die auf fünf Kilometer Breite abgerissene Verbindung zum Nachbarverband wieder her. Die Sowjets erlitten hierbei schwere Verluste. 120 Tote wurden gezählt, zahlreiche Gefangene und erbeutete Infanteriewaffen eingebracht.

Das Ringen im Raum von Lüttich dauert an / Erbitterte Kämpfe in den Ardennen / Vergebliche Angriffe auf Brest und Le Havre

)(Berlin. An der Westfront setzten die Briten und Nordamerikaner am Freitag ihre Angriffe im wesentlichen an den gleichen Abschnitten wie am Vortage fort. Der Hauptdruck erfolgte im Dreieck zwischen Albert-Kanal und Maas, in dem mittleren Ardennen und der Mez. Im nordfranzösischen Raum trieb der Gegner Panzeraufklärung gegen die Bereiche von Boulogne, Calais und Dünkirchen vor. In Nordbelgien drängt er unseren sich schrittweise absetzenden Truppen nördlich Ypern und östlich Gent nach Nordosten und Norden nach. Auch am Albert-Kanal suchen die Truppen Montgomerys Boden in Richtung auf die holländische Grenze zu gewinnen. Trotz des Eingreifens von Reserven und schweren Artilleriefeuers hielten unsere in Gegenstößen gebildeten Riegel dem Druck stand. Westlich Lüttich schlugen unsere Truppen in harten Kämpfen sehr starke feindliche Angriffe ab. Der im Maastal vorstoßende Gegner konnte jedoch unter Umgehung der den ganzen Tag über schwer umkämpften Stadt mit Teilkräften weiter südlich die Ourthe überschreiten. Das Ringen im Raum von Lüttich dauert an.

Nordwestlich Charleville erhöhten die Nordamerikaner ebenfalls ihren Druck. Nach schweren wechselvollen Kämpfen flossen die einzelnen Uebersetzstellen über die Maas zu einem einheitlichen Brückenkopf zusammen, aus dem heraus der Feind in den mittleren Ardennen unsere Sperrstellung an der Lesse mit starken Kräften angriff. Hier und in dem schluchtenreichen Waldgebiet an der Semois wird zur Zeit erbittert gekämpft.

Im Raum östlich und südöstlich Verdun hatten unsere Truppen durch Gegenangriffe in den letzten Tagen den Feind nördlich Mez wieder auf die lothringische Grenze zurückgedrängt. In fortgesetzten schweren Stützen gelang es dem Feind jedoch erneut, zwischen Mez und Briey Boden zu gewinnen. Auch westlich Mez schob sich der Gegner unter blutigen Straßen- und Waldkämpfen etwas weiter vor. Die bei Pont-a-Mousson und östlich Toul angesetzten feindlichen Angriffe blieben dagegen ohne Erfolg.

Die Bewegungen der 7. nordamerikanischen Armee gegen unsere Sperren vor der burgundischen Pforte führten zu neuen Abwehrkämpfen im Tal des Doubs und an der Bergschwelle der Monts du Charollais.

Gegen die Hafenstützpunkte Le Havre und Brest führte der Feind eine Reihe vergeblicher Angriffe. Auf das nördliche Vorfeld von Le Havre ging erneut ein schwerer Luftangriff nieder. Unsere Stützpunkte im östlichen Vorfeld liegen unter wachsendem schweren Artilleriebeschuß, ohne daß es jedoch hier bisher zu Infanterieangriffen kam. Die Verteidigung von Le Havre, die in den Händen von Oberst Wildermuth als Festungskommandant und von Konteradmiral von Tresckow als Seekommandant liegt, geht durch den sich ankündigenden Generalangriff der bereitgestellten starken Kräfte des Feindes vor schweren und verantwortungsvollen Aufgaben. Im Raum von Brest setzten die Nordamerikaner ihre Bombardierungen und ihr Trommelfeuer fort. Die Brennpunkte der Kämpfe lagen im westlichen und nordöstlichen Abschnitt, wo Grenadiere und Fallschirmjäger die nach mehrstündigem blutigen Ringen vom Feind erzielten örtlichen Einbrüche in schneidigen Gegenstößen bereinigten. An dem neuen Abwehrerfolg von Brest hatten auch wieder Marineeinheiten hervorragenden Anteil. Sie unterstehen dem Seekommandant Konteradmiral Kaehler, der sich bereits als Hilfskreuzerkommandant in diesem Kriege als hervorragender Seeoffizier bewährte.

De Gaulle mit Dollarketten gefesselt / Frankreich in den Klauen der Wallstreet

)(Stockholm. General de Gaulle kam mit goldenen Dollarketten gefesselt in Paris an, heißt es in einem neutralen Bericht, der sich mit den verschiedenen Wirtschafts- und Finanzabkommen beschäftigt, die dem französischen General von der nordamerikanischen und englischen Regierung abgezwungen wurden und deren Unterzeichnung Ende August nach langjährigen Verhandlungen erfolgte.

De Gaulle muß, wie aus diesem Bericht hervorgeht, einen sehr hohen Kaufpreis für die „Befreiung" Frankreichs durch die USA.-Truppen zahlen. Er muß die alleinige Verantwortung für die 82 Milliarden Francs in Amerika gedruckter Invasionsnoten übernehmen, d. h. für alles Invasionsgeld, das bisher ausgegeben wurde und künftig noch ausgegeben wird.

In Washington erklärt man, das Abkommen sei für Frankreich noch „sehr günstig", da de Gaulle für diese Francs Gutschrift in Dollars erhalte. Aber gegen diese Gutschrift werden die Kriegslieferungen Amerikas auf Grund des Pacht- und Leihabkommens aufgerechnet, die jetzt nicht umsonst erfolgen, sondern für die die de-Gaulle-Regierung mit Dollars belastet wird, und zwar rückwirkend für alle Lieferungen seit Beginn der Invasion. Diese Lieferungen übersteigen bei weitem die Gutschriften für das Invasionsgeld und häufen eine von Woche zu Woche steigende Schuldenlast in Frankreich auf.

Auch der von den Amerikanern „eingefrorene" französische Goldschatz in Höhe von 76 Milliarden Dollar bleibt in amerikanischer Hand und wird als Faustpfand betrachtet, obwohl de Gaulle sich viel Mühe gab, das Verfügungsrecht darüber zu erhalten. Alle seine Bemühungen aber prallten am Widerstand des Weißen Hauses und der Wallstreet ab. Infolgedessen muß Frankreich immer mehr zum einseitigen Schuldner der USA. herabsinken, die diese Gelegenheit benutzen werden, um Frankreich in völlige Abhängigkeit von der USA.-Wirtschaft und Hochfinanz zu bringen.

Dazu kommt der politische Kaufpreis, den de Gaulle zahlen muß. Ueber ihn schweigen sich die bisher bekannt gewordenen Texte der verschiedenen Abkommen aus. Unwidersprochen aber wird in Washington erklärt, daß de Gaulle den Amerikanern wertvollste Stützpunkte im französischen Kolonialreich abgetreten habe, vor allem Dakar, Madagaskar, Martinique und alle Inseln des Pazifik. Gemäß den getarnten Formen des amerikanischen Neuimperialismus wird nicht eine formale Annektierung dieser Gebiete vorgenommen, sondern die USA. sichern sich lediglich die alleinige militärische und wirtschaftliche Kontrolle.

Die anarchischen Zustände in Frankreich

)(Genf. „Das Leben in der von den Anglo-Amerikanern besetzten Stadt Lyon ist völlig desorganisiert", schreibt die Genfer Zeitung „La Suisse". Die Ernährungslage wird von Tag zu Tag kritischer. Die Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität ist außer Betrieb, und es besteht kaum Hoffnung, daß sich diese Lage bald ändern wird. Man nimmt an, daß Wochen vergehen werden, ehe der Eisenbahnverkehr mit Lyon wieder aufgenommen werden kann. Alle Brücken der Stadt sind zerstört. In der durch die anglo-amerikanischen Bombardierungen schwer mitgenommenen Stadt geht die Jagd der Gaullisten auf ihre politischen Gegner weiter. Tausende wurden verhaftet und in die Gefängnisse eingeliefert. Die Gaullisten haben Listen, die nach ihrem eigenen Eingeständnis Tausende von Namen enthalten. Und das sei nur ein Anfang, versichert man zynisch im gaullistischen Hauptquartier. Eine Anzahl „Kollaborationisten" habe sich durch Sprung in die Rhone zu retten versucht, sei aber vom Ufer her „abgeknallt" worden.